

„Alle anderen dürfen auch!“

Wie viel Freiheit muss sein?

Egal, um welches Thema es geht – Computer, Fernsehen, Ausgehzeiten, Taschengeld oder Schule – alle Eltern sind gefordert, eigene Regeln mit ihren Kindern auszuhandeln. Und immer wieder stehen Eltern vor der Frage: „Eingreifen oder selbst entscheiden lassen?“

Johann Wolfgang Goethe hat den weisen Satz gesagt: „Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“ Und bleiben wir mal bei dieser Metapher: Wurzeln braucht ein Baum, damit er Halt hat und den Stürmen der Natur standhalten kann. Außerdem erhält die Pflanze über die Wurzeln ausreichend Wasser und Nährstoffe – nur so kann Wachstum und Entwicklung gelingen. Flügel braucht ein Vogel, damit er abheben, sich entfernen und dem Nest entfliehen kann. Und genau darum geht es auch bei der Erziehung unserer Kinder: Eltern stehen immer vor der besonderen Herausforderung, eine gute Balance zwischen Loslassen und Haltgeben zu finden. Und die Kunst ist dabei, bei diesem Balanceakt ein altergemäßes und angemessenes Maß zu finden.

Spielraum oder Grenzen?

Nicht alle Teenager sind gleich, aber es kann sein, dass die Beziehung zwischen Eltern und Kindern in dieser Zeit noch mal auf eine besonders harte Probe gestellt wird. Meistens gehen die Ablösungsbestrebungen der jungen Leute nämlich mit heftigen Auseinandersetzungen einher – dann zeigt sich, auf welchem Fundament die Familie steht, wie vertrauensvoll und stabil die Verbindung ist und wie viel Eigenständigkeit erlaubt ist. Eltern sollten sich gut überlegen, wo sie den Spielraum des Jugendlichen erweitern kön-

nen und wo sie Grenzen setzen müssen. Viel zu schnell setzen Eltern nämlich einem „Alle anderen dürfen auch“ ein „Aber bei uns zu Hause ist das anders“ entgegen.

Kompromisse schließen

Junge Leute wollen verhandeln und sie ärgern sich darüber, dass ihre Eltern – anders als sie selbst – alles immer so genau wissen. Und andererseits sind sie genau darauf angewiesen: Auf ein Gegenüber, das weiß, was es will, und an dem sie sich reiben können.

Erklären, diskutieren, Kompromisse schließen – das ist in dieser Zeit das tägliche Brot. Billiger ist es auch nicht zu haben. Denn starre Ge- und Verbote lassen sich nicht aufstellen. Jede Familie ist frei, ihre eigenen Regeln auszuhandeln,

solange sie sich im Rahmen des Jugendschutzgesetzes bewegen.

Schmerzgrenze

Geben Sie Ihren heranwachsenden Kindern also so viel Freiraum, wie Sie verantworten können und halten Sie es auch hier und da mal aus, dass Ihre Kinder sich anders verhalten, als Sie es sich vielleicht wünschen. Dass Jugendliche anfangen, sich ein eigenes Leben aufzubauen, ist ein Zeichen für eine gesunde und positive Entwicklung. Doch wenn bei Ihnen als Eltern eine „Schmerzgrenze“ erreicht ist, sollten Sie diese auch klar benennen. Und bitte keine Diskussion – dann sind Sie als Eltern gefragt, Stellung zu beziehen. Am besten ist also der goldene Mittelweg: Stück für Stück den Spielraum erweitern, nicht zu viel, aber so viel wie möglich. Und immer im Gespräch bleiben, keine Vorträge halten, sondern zuhören.

Christina Rosemann ist Familientherapeutin und lebt mit ihrer Familie in Lüdenscheid.

Was Eltern unbedingt vermeiden sollten:

- Dem Jugendlichen alles erlauben. Das macht Teenager unsicher und gibt ihnen das Gefühl, den Eltern nicht wichtig zu sein.
- Sich anbiedern, den „Berufsjugendlichen“ oder den „besten Freund“ von Tochter und Sohn spielen. Halt geben kann einem Jugendlichen nur, wer deutlich erfahrener und gefestigter ist.
- Die Welt mit Geboten und Verboten pflastern. Das bringt Teenager zu der Überzeugung, nicht erwachsen werden zu dürfen.

